**Zeitschrift:** Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

**Herausgeber:** Bernisches historisches Museum

**Band:** 47 (1985)

**Heft:** 3

**Artikel:** Das wissenschaftliche Bibliothekswesen Berns vom Mittelalter bis zur Gegenwart : zum Jubiläum 450 Jahre Stadt- und Universitätsbibliothek Bern 1535-1985

**Autor:** Michel, Hans A.

**Kapitel:** 2: Die Libery der Hohen Schule zu Bern im 16. Jahrhundert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-246337

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Einen besonderen Platz nehmen Boccaccios «Berühmte Frauen» ein, ein Novellenband, der 1539 als Druckerzeugnis des ersten Berner Druckers Mathias Apiarius erschien. Unser Berner Exemplar enthält auch den letzten, meist fehlenden der 15 Textholzschnitte mit der Niederkunft der Päpstin Johanna. Leimreste weisen darauf hin, dass die anstössige Doppelseite früher zusammengeklebt war. Damit stehen wir bereits im reformierten Bern, wo die Druckkunst mit in den Kampf gegen das Papsttum eingespannt wird, wo eine neue Hohe Schule mit einer Bibliothek entsteht.

*«De claris mulieribus» von Boccaccio mit den Holzschnitten von Jakob Kallenberg ist das erste illustrierte in Bern gedruckte Buch.*

## 2. *Die Libery der Hohen Schule zu Bern im 16. Jahrhundert*

Als Entstehungszeit für die Berner Stadtbibliothek darf man den Zeitraum zwischen 1528 und 1535 ansetzen. Überliefert ist ein Ratsbeschluss von 1533, der den Holzhau für den Bau der Libery im Westflügel des ehemaligen Barfüsserklosters anordnete. Bis zum vollen Bezug der Obern Schule im Juni 1535 müssen wohl auch die Buchbestände der Libery im Stift in die neue Bibliothek innerhalb des Hochschulbereichs übergeführt worden sein. Denn in seinem Testament vom 15. März 1535 vermachte der Venner Georg Schöni seine Bücher der Schule, wohl wissend, dass «min herren den kosten haben und sy uff der schůl an yssin khettinen leggen, alls sy ouch woll werdt sind». Die althergebrachte Buchsicherung ist demnach auch in der Hohen Schule eingerichtet worden. Über die Grösse der Bibliothek schwanken die Schätzungen. Nach Rhellikans Elegie von 1533 und aus einer Briefstelle Berchtold Hallers an Bullinger zu

schliessen, stand «eine gewichtige Bibliothek da», in der man «nichts von Bedeutung» vermisste. Der Rat muss um jene Zeit auch einen Kredit gesprochen haben, aus dem die Bibliothek ergänzt und für arme Schüler Bücher angeschafft werden konnten. Die in der Literatur genannten 50 Pfund Jahresbeitrag sind zwar quellenmässig nicht belegbar, wohl aber eine jährliche Beitragsleistung aus dem Baufundus des Münsters.

Zu diesem «Erwerbskredit» kamen die Schenkungen bedeutender Gelehrter. Arthopœus, mit bürgerlichem Namen Niklaus Pfister, handelte 1553 mit seinem Büchervermächtnis von der Obrigkeit eine regelmässige Schulstubenbeleuchtung zur Winterszeit ein. Aretius, Bendicht Marti aus Utzenstorf, testierte der Bibliothek seine Privatbibliothek, von der heute noch 23 Bände mit Sicherheit nachgewiesen werden können. Von ganz hervorragendem Wert war das Vermächtnis von Johannes Fädminger aus Thun, 1586 als Münsterpfarrer und Dekan in Bern gestorben. Seine gegen 250 Bände zählende Bibliothek hatte ihm zum grössten Teil seine erste Gattin Barbara eingebracht. Sie war die Tochter des Basler Humanisten Leonhard Hospinian (Wirth), gestorben 1564. Die Einbände sind erstklassige Bindearbeiten aus Basel. Darunter befindet sich der «Ulmer Ptolemäus» von 1482. Das Schicksal hatte die Familien Hospinian und Fädminger durch den frühen Tod der Kinder und Erben hart getroffen – Nutzniesserin wurde die Berner Bibliothek. Die Sammlung ist heute wiederum vereinigt und durch einen Sonderkatalog erschlossen (Tafeln 4 und 5).

Wir möchten an dieser Stelle die fast vierhundertjährige Odyssee eines Hospinian-Bandes nachzeichnen, der 1983 in die Bibliothek zurückkehrte: 1543 erschien bei Froschauer in Zürich eine Spruchkompilation des Griechen Joannes Stobæus (5./6. Jahrhundert n. Chr.) im Originaltext und in lateinischer Übersetzung, herausgegeben von Konrad Gessner. Froschauer widmete ein Exemplar handschriftlich dem Basler Humanisten Hospinian, der es in Schweinsleder einbinden liess. Der Berner Rat hatte den Zürcher Mediziner Gessner 1537 als Griechischlehrer an die neugegründete Akademie in Lausanne berufen, wo dieser bis 1540 wirkte. Aus Dankbarkeit dedizierte Gessner seine erste Ausgabe im gedruckten Vorwort den beiden Berner Schultheissen Johann Jakob v. Wattenwyl und Hans Franz Nägeli. Als 1549 in Basel

PRÆCLARIS ET NOBILI

BVS VIRIS D. IOANNI IACOBO A VVATTENVVIL,

& D. Ioanni Francisco Nægelin, magnificæ Heluetiorum reipub. Bernensis Consulibus dignissimis, totiq; Senatus ordini amplissimo, Dominis suis colendissimis, Conradus Gesnerus Tigurinus, Salutem & pacem in Domino nostro Iesu Christo.

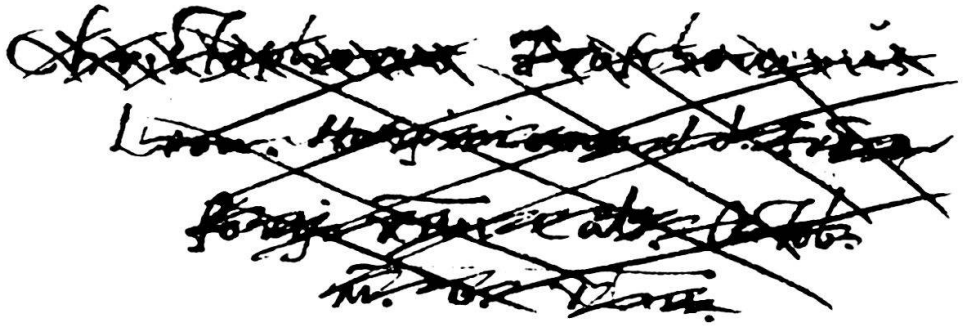
eine Neuauflage erschien, war diese dem Berner Rat insgemein gewidmet. Wohl deswegen gelangte ein Belegexemplar in die Berner Bibliothek, wo dann 1586 die ältere Auflage zusammen mit der ganzen «herrlichen liwerey» Hospinians dazukam; da gab

die Schulleitung (1599) den älteren Prachtsband als Dublette zum Verkauf frei. Es erwarb ihn der von 1598 bis 1628 in Bern wirkende Theologe Professor Hermann Dürholz oder Dubois, latinisiert Lignaridus. Auch dessen Nachbesitzer Markus Rüttimeyer (1580–1647), Professor in Bern, hat sich als Eigentümer in den Band eingetragen. Anderthalb Jahrhunderte später besass das Werk Johann Samuel Ith (1747–1813), Professor und von 1778 bis 1786 auch Oberbibliothekar, worauf er es 1790 an seinen Schüler, den spätern Theologieprofessor und Kirchenhistoriker Emanuel Jakob Zeender († 1807), verschenkte. Dann verschwindet die Spur wiederum für anderthalb Jahrhunderte, und das Werk taucht erst wieder 1983 als Antiquariatsangebot in Zürich auf. Dass die Bibliothek den Band zurückerwarb, ist wohlverständlich. Derartige buchgeschichtliche Nachweise sind selten. Wir werden im Schlusskapitel auf eine andere, weniger gut abgelaufene Geschichte eines Frühdruckes kommen.

Ioannis Stobęi Sententiæ ex the-
ſauris Græcorum delectæ, quarum autores circiter ducentos & quin
quaginta citat, & in ſermones ſiue locos communes digeſtæ,
nunc primum à Conrado Geſnero Doctore Medico,
Tigurino, in Latinū ſermonem traductæ, ſic ut
Latina Græcis è regione reſpōdeant.

*Oben: Titel von Gessners Stobaeus-Erstausgabe von 1543.*
*Unten: Druckvermerk Froschauers, darunter seine handschriftliche Widmung an Leonhard Hospinian, die beim Dublettenverkauf 1599 durchgestrichen wurde.*

TIGVRI EXCVDEBAT CHRISTOPH. FRO-
SCHOVERVS, ANNO M. D. XLIII.



Bei derartigen bedeutenden Geschenken darf man füglich auf eine dem damaligen Unterrichtsbedarf angemessene Literaturversorgung schliessen. Der Hochschulcharakter der Bibliothek erweist sich auch aus dem Umstand, dass die «Bibliotheca civica» 1548 offiziell dem «Senatus academicus», dem Schulrat, unterstellt wurde. Verwalter war einer der Professoren, der sich anscheinend gegenüber seinen Kollegen nicht immer genügend durchzusetzen wusste, so dass der Rat 1579 neben einer allgemeinen Mahnung zu grösserer Sorgfalt ein Verbot der Ausleihe «köstlicher» Bücher erliess. Offenbar beanspruchte der Lehrkörper ein freies Benutzungsrecht und übte es auch sehr liberal aus. Die Verluste sprechen dafür.

Zu jener Zeit beschäftigte sich die Obrigkeit mit weitern Schulfragen: 1577 beschloss der Rat, anstelle der 1535 abgerissenen Barfüsserkirche ein Gebäude für die Untere Schule, das Gymnasium, zu errichten, da deren Klassen immer noch an der untern Herrengasse einquartiert waren. 1581/82 stand der schöne Bau der Lateinschule. Damit hatte Bern sein Quartier latin. Spätestens zu diesem Zeitpunkt dürften alle Buchbestände im Areal des einstigen Barfüsserklosters vereinigt gewesen sein.

Ein Name darf in der Berner Bibliotheksgeschichte des 16. Jahrhunderts nicht unerwähnt bleiben, Mathias Apiarius (wir haben ihn als den Drucker der «Berühmten Frauen» schon erwähnt) und seine beiden Söhne Samuel und Sigfrid, die sich in Bern als Drucker und Buchbinder einen Namen gemacht, nicht ganz konform gelebt, aber doch in den Berner Bibliotheken und Archiven bedeutende Zeugnisse ihres handwerklichen Könnens hinterlassen haben.

*«Redende Druckstöcke»: Links Frosch(sch)auer in Zürich, aus dem «Stobaeus» von 1543; rechts Biener (Apiarius) in Bern (mit dem honigsuchenden Bären), aus dem ältesten Berner Druck, dem «Compendium musices» von 1537.*